

Zur Zahlensymbolik bei den Hethitern

Norbert Oettinger

Erlangen

1. In seinem bekannten Aufsatz „The symbolism of nine in Babylonian and Hittite Literature“ hat ein Altmeister der hethitischen Religionswissenschaft, O.R. Gurney, festgestellt, dass die Zahl 9 im Hethitischen symbolisch gebraucht wird (Gurney 1978). Er konnte weiterhin zeigen, dass dies nicht auf babylonischem Einfluss beruht. Die Abgrenzung von anderen Symbolzahlen erschien ihm jedoch nicht möglich, und er bezeichnete die Situation der Zahlensymbolik im Hethitischen insgesamt als „obscure“. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Hinter den offensichtlich symbolisch gebrauchten Zahlenangaben hethitischer Opfertiere scheint zunächst auch wirklich keine Ratio verborgen zu sein. Man vergleiche die folgenden drei Textstellen miteinander. Alle stammen aus den Totenritualen:

KUB 30.15 + Vs. 53]x 1 GUD 9 UDU^{H1.A} -ya ki-iš-šan ši-pa-an-da-an-z[i] „... sie weihen¹ 1 Rind und 9 Schafe folgendermaßen“ (vgl. Otten 1958: 68; C TH 450 I A 1).

KUB 34.66 + Rs. III 4 f. (vgl. Otten 1958: 40) nam-ma-kán IT-TI [1 GUD]D 8 UDU^{H1.A} ak-kán-ta-aš Z[(I-ni)] (5) ši-pa-an-ti „Dann weiht er mit einem Rind und 8 Schafen der Seele des Toten.“

KUB 30.19 + I 2 (vgl. Otten 1958: 32) nu-kán A-NA ALAM 1 GUD.NIGA 7 GUD^{H1.A} ši-pa-an-da-an-zi „Sie weihen dem Standbild ein gemästetes Rind und 7 Schafe.“

2. Man sieht: Die Zahlen 9, 8 und 7 wechseln ohne ersichtlichen Grund. Das akkadische Material Babyloniens und Syriens liefert keine Erklärung für diesen Befund, wie Gurney 1978 gezeigt hat.

Wenn wir dennoch eine Lösung des Problems versuchen wollen², so wenden wir uns am besten zunächst den späteren hieroglyphen-luwischen Texten zu, die bekanntlich aus der Zeit nach dem Ende des Hethiterreichs, insbesondere aus dem frühen ersten Jahrtausend v. Chr., aus Südostanatolien und Nordsyrien überliefert sind. Man vergleiche für die meisten Umschriften der Textstellen und Interpretationen direkt das Epoche machende Werk von David Hawkins (Hawkins 2000), weshalb ich mich hier in den meisten Fällen auf die Wiedergabe von Hawkins Übersetzung beschränken kann:

2.1 Inschrift HISARCIK 1

¹ Dem Weihen (*sipand-*) des Opfertiers folgt normalerweise später das Schlachten (*huek-*), weshalb man *sipand-* gewissermaßen im Vorgriff auch mit „opfern“ übersetzen kann.

² Für wertvolle Hinweise danke ich Craig Melchert und Heinrich Otten sehr herzlich.

(§ 1) „I (am) Warpiris(?) the Sun-blessed...(§ 2) I celebrated Mount Harhara nine times(?) (9-*ta*) with an *irwa*-gazelle. (§ 3) And when (?) the „year’s ninth“ comes, (§ 4) (as) I...-ed you nine times(?) (9-*ta*) with an *irwa*-gazelle, (§5) I shall make your SISARALI Kurti’s servant...” (Hawkins 2000 I/2: 483).

Man sieht: Die ganze kurze Inschrift handelt im Wesentlichen nur davon, dass der Herrscher dem vergöttlichten Berg Harhara neunmal eine Gazelle opferte (einem Berg konnte man naheliegenderweise Wildtiere opfern), und zwar bis zum neunten Jahr hin. Nach den 9 Jahren rechnet er offenbar mit der Erfüllung seines Opferwunsches (s. u. 3.3), der möglicherweise darin besteht, dass der Verfasser einen bestimmten Herrscher seinem eigenen Patron unterwerfen möchte.

2.2 Inschrift SULTANHAN

(§ 1) “I (am) [Sarwatiwaras, PN’s] son, the hero Wasusarmas’s servant. (§ 2) I set up this Tarhunzas of the Vineyard. (§ 3) He is to be re-established (in perpetuity) by a bull and nine monthling sheep³ (“BOS (ANIMAL)-*ri+i-i* 9 OVIS *a+rali-ma-sa-ri+i-i*)... (§ 26) And to him (there shall be) 9 oxen and 100 (measures of) wine...” (BOS (ANIMAL)-*sa* 9 CENTUM-*ha ma-tu-sà*;) (vgl. Hawkins 2000 I/2: 465 f.)

Gleich am Anfang dieser langen Inschrift erklärt also der Herrscher namens Sarwatiwara, dass er ein Opfer für den Wettergott Tarhunt abgehalten habe mit der Anordnung, dass dieses (ständig) zu erneuern sei, und zwar mit einem Stier (oder Ochsen) und 9 monatlichen Schafen. Im Folgenden erfahren wir: durch die Einrichtung dieses Kults wuchs der Wein so gut, dass Sarwatiwara dem Gott noch ein einmaliges Opfer von 9 Stieren und 100 Maßeinheiten Wein zukommen ließ. Es liegt also offenbar eine graduelle Abstufung vor: 9 Stiere sind das besondere Opfer, 9 Schafe eher das reguläre.

2.3 Inschrift MARAŞ 5

(§ 1),...fat [sh]eep they shall burn(?), (§2) and in future they shall offer nine oxen... (“9” BOS (ANIMAL)-*za-*‘ (LIBARE) *sá-sa₅+rali-la-ti*... (Hawkins 2000 I/1: 270).

Hier ordnet also ein Herrscher an, dass in Zukunft 9 Stiere geopfert werden sollen.

2.4 Inschrift KARKAMIŠ A 1a

§ 7 „...before him I brought a trophy, (§ 8) and to him I gave a ninth (share) (9-*zaha-awali pi-ya-ha*)...(§ 30) (He) who (is a man) of sheep, (§ 31) let him offer a sheep to this statue. (§ 32) But (he) who (is a man) of bread, let him...bread and libation to it...” (Hawkins 2000 I/1: 88-89).

Wie sich zeigt, weiht der Herrscher in §§ 8-9 (ebenso in 11) dem Gott jeweils den neunten Teil der Siegesbeute. Und in §§ 30 - 33 wird für die normale Bevölkerung folgendes angeordnet: Wer ein Schafzüchter ist, der soll dem Gott ein Schaf opfern, wer aber ein Ackerbauer ist, der soll Brot und Getränk opfern. Auf diese Vorschrift, die an Kain und Abel im Alten Testament erinnert, werden wir noch zurückkommen; s.u. 4.4.

³ Für meine Übersetzung von § 3 vgl. Melchert 2004: 358 f. In MARAŞ 5 §2 (unten 2.3) liest Poetto 1986: 159 *nú-u[-za]* “9”.

2.5 Inschrift TELL AHMAR 6⁴

§ 21 “I destroyed for myself the enemies, (§ 22) and the god-inspired (one) said to me (§ 23): “Establish Tarhunza of the Army!”... (§ 26) in that year I established this Tarhunza of the Army. (§ 27) When the chariot will SAZA- with *526⁵, (§ 28) to this Tarhunza of the Army I shall always give nine oxen (or “a ninth”)⁶.” (9 BOS-za (or 9-u-za?) pi-pi-sa-wa/i).

Es scheint, als solle hier das (teuere) Opfer von 9 Stieren nicht regulär erfolgen, sondern immer nur dann, wenn der Wettergott den Sieg verliehen hat. Was den einfachen Mann und Schafzüchter betrifft, so ist es verständlich, dass er jeweils nur ein einziges Tier opfern musste (siehe oben die Inschrift KARKAMIŠ A 1a). Beim Opfer der Könige, d.h. des Staates, wo mehr Mittel zur Verfügung standen, haben wir oben als symbolische Zahl der Opfertiere in der hieroglyphen-luwischen Zeit nur die 9 gefunden, nicht die 7 oder 8.

Bleiben wir noch beim Symbolismus dieser Zahl 9, und zwar nur als Zahlenangabe bei Opfertieren.

2.6 Das Hieroglyphen-Luwische hat hier also die 9. Theoretisch kann das erstens eine neue Erfindung sein oder zweitens entlehnt (allerdings nicht aus Babylonien, wie wir gesehen haben) oder drittens kann es ererbt sein, also aus dem Indogermanischen stammen. Denn es ist ja klar, dass die Luwier und Hethiter (neben vielem aus dem Alten Orient Übernommenen) gemeinsam mit ihrer indogermanischen Sprache auch geistige Inhalte ererbt haben können. In jeder Kultur gibt es dergleichen Ererbtes. Für die Hethiter nenne ich als Beispiele nur die Funktion des Hirschgottes *Kurunta*⁷ sowie die Anrufung der Bäume durch den König im Bauritual⁸.

3. Werfen wir deshalb einen Blick über den „Gartenzaun“, nämlich auf mögliche Symbolik der Zahl von 9 Opfertieren in Texten anderer früher indogermanischer Sprachen. Natürlich kann dies hier nur ganz kurz erfolgen.

3.1 Betrachten wir zunächst das alte Skandinavien. Der Bischof Adam von Bremen schreibt hier im 11. Jahrhundert über die Schweden folgendes: *Sacrificium itaque tale est: ex omni animante, quod masculinum est, novem capita offeruntur, quorum sanguine deos placari mos est.* „Daher ist ihr Opfer so beschaffen: Von jeder Art von Tieren werden neun männliche Exemplare geopfert, durch deren Blut man die Götter günstig zu stimmen pflegt.“

⁴ David Hawkins hat mir die Inschrift TELL AHMAR 6 in seiner Bearbeitung vor der Publikation zugänglich gemacht, wofür ich ihm an dieser Stelle ganz herzlich danken möchte. Ich gebe seine Interpretation wieder. Hawkins datiert die Inschrift auf das späte zehnte bis frühe neunte Jh. v. Chr.

⁵ Hawkins vermutet sicher zu recht, dass in § 27 von einer erfolgreichen militärischen Maßnahme die Rede ist.

⁶ Meines Erachtens trifft die Lesung 9 BOS-za „9 oxen“ oder (noch besser) „9 bulls“ hier das Richtige.

⁷ Watkins 1999: 15 ff.

⁸ Oettinger 2005: 462 f., 468 ff.

Vgl. Schmeidler 1917. Das ist für das Germanische eine klare Aussage, die auch durch Primärquellen bestätigt wird⁹. Also haben wir hier die Zahl von neun Opfertieren.

3.2. Nun zum alten Indien: Ein berühmtes Geschlecht von Opfern der Vorzeit trägt hier den Namen *Nava-gv-a-*, neun Rinder habend/bringend'. Das weist in die gleiche Richtung.

Auch aus dem Griechischen und Iranischen gibt es deutliche Hinweise darauf, dass Herrscher dort ursprünglich mit 9 männlichen Tieren geopfert zu opfern pflegten. Für eine ausführlichere Darstellung innerhalb all dieser indogermanischen Sprachen vgl. Oettinger 2007. Die Sprecher der indogermanischen Ausgangssprache, des Ur- oder Proto-Indogermanischen, opferten bei gemeinschaftlichen bzw. fürstlichen Opfern also mit 9 männlichen Tieren.

3.3. Der Grund hierfür war vermutlich, dass die neunmalige Wiederholung den Erfolg, der beim zehnten Mal eintreten soll, impliziert¹⁰. Vgl. z. B.: Neun Jahre belagerten die Griechen die Stadt Troia, im zehnten eroberten sie die Stadt. (In typologischer Sicht denkt man natürlich auch an die Geburt nach neun Monaten der Schwangerschaft.)

Für das „Opfer von 9 Tieren“ bei den Indogermanen haben wir also das Zeugnis von 5 verschiedenen Sprachzweigen. Es kann daher wohl kein Zweifel bestehen. Die Begriffe „neun Schafe“ bzw. „neun Rinder“, auf indogermanisch **newn h₂owi-* bzw. **newn g^wou-*, sind also ins (Hieroglyphen-)Luwische vererbt worden als **nun hawi-* bzw. **nun wawa-*. Wichtig ist dabei, dass zugleich mit dieser Wortverbindung auch die Assoziation mit dem fürstlichen Opfer vererbt worden ist.

4. Aber wie ist es nun im Hethitischen selbst? Ich habe hier ein Textcorpus ausgewählt. Es besteht erstens aus der Reihe „Studien zu den Boğazköy-Texten“ (StBoT) Bände 1 – 46 mit allem, was die Glossare und Indices verzeichnen, sowie aus den Texten der „Mythologie Anatolienne“ von Laroche 1965.

Betrachten wir zunächst aus StBoT die Texte in althethitischem Duktus. Hier sind alle drei Zahlen, nämlich 7, 8 und 9, Symbolzahlen. Sie werden aber in sehr unterschiedlicher Weise gebraucht, nämlich :

4.1. Die Zahl 9 ist beim königlichen Opfer für die Zahl der Opfertiere belegt, und zwar in StBoT 12 I 44:

...t]i²-anzi 9 UDU^{h1A} GE₆ ku-ut-ti hu-u-kán-zi “9 schwarze Schafe schlachten sie an der Wand.“ Ferner: Als Opfergabe wohl: KBo 20.7 + KBo 25.16 Rs.² 7 ‘: 9 NINDA hāliš 30 [-iš „9 hāliš-Brote mit Dreißiger-Gewicht“ (StBoT 25, 49); ferner : 9 Pflöcke¹¹ (StBoT 8 I 9).

⁹ Vgl. Lillemor Santesson's Interpretation der Runeninschrift von Stentofen (Oettinger 2004: 655 ff.).

¹⁰ Nach der 9 stellt sich die 10 (zugleich mit dem Erfolg) ein; s. auch oben 2.1. Zehnmal bedeutet die Vollendung; vgl. die zehn Finger, die Geburt des Kindes im zehnten Monat und das Dezimalsystem. Diese Erklärung der Herkunft der Neunzahl stammt von Miyakawa 1999, die Anwendung auf die Zahlensymbolik der Indogermanen beim Opfer von Oettinger 2004 und 2007.

¹¹ Auch die neun Pflöcke (Nägel) sind symbolisch; es handelt sich um die 9 Sterne des Himmelsgewölbes; hierzu (im Zusammenhang mit gr. *dépas*) Neu 1999: 622.

4.2. Die Zahl 8 findet sich mehrmals in einer an Gottheiten gerichteten Aussage (z. B. KUB 31, 143 II 15-16):

[*nuššan*] 8-inzu nepiši eš[š]i nuzakan 2-iš 8-taš kiš[tunaš akkuškiš]i

„Du bist achtfach (?) im Himmel und trinkst zweimal von den 8 *kištu*.“ Außerdem findet sich der Ausdruck 8-ŠU *irḫae*- „8 mal die Runde machen“ in KBo 25.87 Zeile 6’.

4.3. Die Zahl 7 findet sich hier ebenfalls nicht beim Schlachten von Opfertieren, sondern beim Libieren von Flüssigkeit mittels eines Gefäßes:

KBo 17.50 + 25.129 II 11’- 12’]-i=pat 7-iš šipānti [... *išpantuzz*]iaššar ... Ebenso gibt es symbolisches 7-faches Trinken (KBo 25.51 II x + 1).

4.4. Wenn wir den althethitischen Befund ernst nehmen, so können wir sagen: Die Zahl 9 bezieht sich auf Opfertiere und Opferbrote, außerdem auch auf Pflöcke, die Zahl 7 dagegen auf den Umgang mit Flüssigkeiten, während die Zahl 8 in anderer Weise symbolisch gebraucht wird.

Zu diesem Befund passt ein interessanter mythologischer Text, nämlich CTH 323 „Disparation et retour du Soleil“ in althethitischer Sprache und junger Abschrift¹².

Es handelt sich um VBoT 58 IV 8-12 ; CTH 323:

(8) [DINGIR]^{MEŠ}-aš ud-da-a-ar Ú-UL ku-it-ki ḫar-ni-in-ku-un ma-a-an-ša-an (9) ^dTe-li-pí-nu-ša ku-e-da-ni-ik-ki na-ak-ki-eš-zi ú-ka DINGIR^{MEŠ}-aš ud[-da-a-ar] (10) [me-]ma-aḫ-ḫi ta-an mu-ga-mi ^dUTU-ša te-iz-zi DINGIR^{MEŠ}-aš ud-da-a-ar pa-a-id[-du] (11) [tar-]na-az-mi-ša ma-wa-a UM-MA DINGIR.MAḫ nu ma-a-an ^dUTU-uš a-aš-šu ku-e-d[a-ni] (12) [pa-i]t-ti tu-ga 9-an pa-a-ú ku-iš ^{LU}MÁŠDA nu-ut-ta 1 UDU pa-a-ú

[^dUTU-] u-wa-aš ^dTe-li-pí-nu-wa-aš-ša mu-ga-a-u-wa-aš QA-TI

„Die Worte der Götter habe ich keineswegs zunichte werden lassen. Wenn Telipinu jemandem gegenüber verstimmt ist, so spreche ich die Worte der Götter und dann rufe ich ihn herbei. Und die Sonnengottheit sagt: ‚Die Worte der Götter sollen ihren Verlauf nehmen. Mein Anteil aber, wie (wird der sein)?‘ (*tarnaz-miš-a ma(n)-wā*) Folgendermaßen antwortet die Muttergöttin: ‚Wenn du, Sonnengott, jemandem Gutes gibst, dann soll er dir 9 (Opfertiere) geben. Wer aber ein Armer ist, der soll dir ein Schaf geben.‘

Die Herbeirufung für die Sonnengottheit und den (Gott) Telipinu ist zuende.“

Der Text insgesamt enthält den Mythos vom Zorn und Verschwinden der Sonnengottheit. Am Ende wird die Gottheit wieder versöhnt. Sie kommt zurück und ist bereit, wieder auf die Menschheit zu scheinen und den Menschen zu helfen. Aber sie fragt auch nach dem ihr in Zukunft gebührenden Opfer. Die Muttergöttin setzt dieses auf 9 Tiere fest, bei Armen aber auf ein Schaf. Letzteres entspricht weitgehend der späteren hieroglyphen-luwischen Inschrift KARKAMIŠ A 1 a; s. o. 2.4.

¹² Die Lesung ist am Photo überprüft, ebenso wie die mancher anderen wichtigen Stellen. In diesem Zusammenhang möchte ich Christel Rüster und Silvin Košak herzlich danken.

Die Zahl neun ist in diesem Text selbst nicht motiviert. Er macht eine allgemeine Angabe darüber, was dieser Gottheit als Opferlohn zusteht. Deshalb dürfte die Zahl neun hier auf einer alten Tradition beruhen. Dadurch wird der Befund der Texte in althethitischem Duktus bestätigt.

5. Fassen wir nun alle bisherigen Ergebnisse zusammen:

A) Im Hieroglyphen-Luwischen war die normale Zahl der Opfertiere beim königlichen Opfer neun Schafe (oder Stiere).

B) Bei den Indogermanen war die Zahl der Opfertiere beim königlichen Opfer ebenfalls neun, und zwar männliche Tiere, meistens Schafe oder Stiere.

C) Im Althethitischen betrug die Zahl der Opfertiere beim königlichen Opfer ebenfalls neun Schafe; beim fleischlosen Opfer waren es dementsprechend neun Brote. Das Althethitische und Hieroglyphen-Luwische standen also diesbezüglich noch in einer indogermanisch-anatolischen Tradition.

6. Damit ist dieser Gebrauch der Zahl 9 erklärt und der erste Teil unseres Themas, nämlich der die Vorzeit betreffende, abgeschlossen. Den Hethitologen wird aber vielleicht noch interessieren, welche Hypothesen sich für die weitere Entwicklung, also vom Althethitischen bis zum Junghethitischen, aufstellen lassen. Denn dieses Material ist es ja, mit dem er es am meisten zu tun hat. Beginnen wir mit folgenden Überlegungen:

6.1. Wir wissen jetzt, dass bei den Hieroglyphen-Luwiern die Zahl der Tiere beim königlichen Opfer 9 war. Wenn wir nun in hethitischen Ritualen luwischer Herkunft, die ja im Prinzip auf althethitische Vorlagen zurückgehen¹³, ebenfalls beim Opfer ausschließlich die Zahl 9 finden, so können wir annehmen, dass auch dies ererbt ist. Wir können also z. B. den Gebrauch der Zahl 9 im Ritual des Zarpia- als ererbt bezeichnen, und zwar eben wegen der Übereinstimmung mit dem Hieroglyphen-Luwischen. (Übrigens gibt es im Lykischen, m.E. ebenfalls einer luwischen Sprache, eine Bußzahlung von 9 Rindern.)

6.2. Nun zur Zahl 7. Sie war, wie wir gesehen haben, im Althethitischen zwar Symbolzahl, aber gerade nicht bei Opfertieren. Auf Grund dessen, wo sich die Zahl 7 auch in jüngeren Texten besonders häufig findet, können wir folgendes vermuten: Die Zahl 7 scheint im Hethitischen symbolisch mit Gewässern und Wegen vorzukommen; vgl.: 7 Quellen, 7 Teiche bzw. Brunnen, 7 Kieselsteine (natürlich aus Gewässern), 7 mal Wasser sprengen (mit den Verben *papparš-* und *šipand-*), 7 mal trinken, 7 Wege.

6.2.1. Sicher ist, dass sich die Zahl 7 später ausbreitete, und zwar zunächst nur außerhalb der Opfertiere. Ich vermute, dass dabei die große symbolische Bedeutung der Zahl 7 im mesopotamisch-syrischen Raum eine Rolle spielte. Man vergleiche nur die 7 Tage der Woche im Alten Testament (und daher auch bei uns), was Hehn herausgearbeitet hat.

Hier zeigt m. E. eine bestimmte Grußformel in Briefen, dass die Hethiter die fremde Symbolik durch eigene ersetzen konnten. In Syrien erscheint die Formel immer in folgender Gestalt: „Zu Füßen meines Herrn habe ich mich zweimal siebenmal niedergeworfen.“ Bei

¹³ Zur Datierung der Prototypen der Luwili-Rituale aus Hattusa in althethitischer Zeit s. Starke 1985: 30 f.

der Übernahme durch die Hethiter wurden diese Zahlen jedoch meistens zu dreimal neunmal geändert. Hagenbuchner 1989 hat zu recht auf diesen Unterschied hingewiesen und geschrieben: „Inwieweit dies auf indogermanisches Erbe zurückzuführen ist, lässt sich nicht mehr feststellen.“ Jetzt vielleicht doch.

Wahrscheinlich ist es auch kein Zufall, dass gerade der aus Akkadien stammende König Sargon im hethitischen Text von Sargons Zug nach Purushanda mit 7 (und nicht mit 9) männlichen Schafen opfert, auch wenn das natürlich nicht bewiesen werden kann. Weiteres zum Opfer von 7 Schafen unten sub 8.

7. An dieser Stelle soll noch auf eine zusätzliche Möglichkeit für die Ausbreitung der Zahl 8 (und vielleicht auch 7) anstelle von 9 bei der Zahl der Opfertiere hingewiesen werden.

Wir hatten gesehen, dass sowohl im Hieroglyphen-Luwischen als auch im Althethitischen mit bloßen 9 Tieren (ohne Zusatz) geopfert werden konnte. Daneben aber hatten wir im Hieroglyphen-Luwischen auch einmal ein kombiniertes Opfer gefunden, nämlich bestehend aus einem Stier und 9 Schafen.

Diese Kombination 1 + 9 findet sich in den entsprechenden Texten anderer indogermanischer Sprachen nicht (s. o. 3.) und ist daher m. E. eine Neuerung des Anatolischen, und zwar als Ersatz für indogermanisches 9 + 9. Im Indogermanischen gab es einerseits die bloße 9, also „9 Schafe“ oder „9 Rinder“, und andererseits 9 + 9. So z. B. sind es im altiranischen Avestischen neun männliche Rinder + neun männliche Pferde + neun männliche Schafe und im Runen-Nordischen neun männliche Ziegen + neun männliche Pferde. In Anatolien dagegen haben wir 1 männliches Rind und 9 (männliche) Schafe, und zwar nicht nur im Hieroglyphen-Luwischen, sondern auch im Hethitischen, bezeugt in den Totenritualen. Vgl. :

KUB 30.15+ Vs. 45 (ähnlich 53) 1 GUD=*ma=kan* 9 UDU^{hl.A} *akkanda[š ZI-ni šipandanzi* „1 Rind und 9 Schafe opfert man der Seele des Verstorbenen; vgl. auch KBo 14.21 I 21´ 1 GUD 9 UDU^{hl.A}“.

Dieser Ersatz könnte darauf beruhen, dass das Symboltier des Wettergottes in Anatolien der Stier ist. Und ein großer Teil der bezeugten Opfer ist an den Wettergott gerichtet¹⁴; von dort aus kann sich das Opfer eines Stieres auch auf andere Gottheiten ausgedehnt haben.

7.1. Jedenfalls kam es dann, wie ich glaube, in Hattusa zu einer neuen Interpretation. In dem Maße, in dem sich die Kombination „1 Rind + 9 Schafe“ einbürgerte, empfand man sie als ganze als heilige Opferzahl. Die ererbte heilige Opferzahl war ja aber eigentlich neun. Daher opferte man nun 1 Rind + 8 Schafe, denn dadurch wurde insgesamt wieder die 9-Zahl erreicht.

Vgl.: KUB 25.15 Rs. 8 1 GUD. ÁB.NIGA 8 UDU^{hl.A} *šippanti*
 KUB 39.4 Vs. 3 1 GUD.NIGA 8 UDU^{hl.A} *šipanduwanzi pian*
 KUB 56.20 13 1 GUD 8 UDU^{hl.A} ANA^{dU}
 KUB 15.20 II 6´ 1 GUD 8 UDU *piḫhi*.

¹⁴ Vgl. das Opfer eines Schafbocks und eines Stiers an den Wettergott von Kuliwisna bei Glocker 1997: 69.

Es gibt insgesamt sehr viele Belege für diese Kombination, was für unsere Erklärung sprechen dürfte.

Daneben kommen aber auch vereinzelte Fälle vor, wo man das eine Rind weglässt. Vgl.

IBoT 3.1 Vs. 15 f. LÚ.MEŠ⁵MUḪALDIM-ya 8 UDU.GE^{ḫl.ʷ} I-NA É^éḫé-eš-ti-i ka-ru-ú ḫa-an-da-a-an ḫar-kán-zi „Und die Köche haben schon 8 schwarze Schafe im Mausoleum bereitgestellt“.

Damit ist der qualitative Sprung erreicht: Nun ist die Zahl 8 selbst zur Symbolzahl bei Opfertieren geworden.

8. Bei der Zahl 7 gibt es nicht so viele entsprechende Belege, also für 2 + 7, aber vielleicht war der Vorgang hier dennoch entsprechend gewesen. Vgl. :

KUB 48.122 + KUB 15.5 IV 5 2 GUD 7 UDU-ya IR-ta „2 Rinder und 7 Schafe verlangte er.“ Ebenso KBo 4.11 Vs. 10 2 GUD 7 UDU.

Man findet aber auch: KUB 25.23 I 41' 1 GUD 7 UDU; ebenso KUB 30.19 + I 2 (Totenrituale; Otten 1958: 32) nu=kan ANA ALAM 1 GUD.NIGA 7 UDU^{ḫl.ʷ}=ya šipandanzi.

Die zuletzt genannten Beispiele lassen vermuten, dass ursprünglich (analog zur Zahl 8) auch die Kombination „2 Rinder + 7 Schafe“ als neue Neunzahl beim Opfer auftreten konnte und sich später daraus „7 Schafe“ als neue Opferzahl verselbständigte, sei es in Kombination mit nur einem Rind oder auch gar keinem. In diesem Sinne findet man dann auch „7 Brote“.

9. So erklärt sich der Befund des Hethitischen, dessen Deutung am Anfang so hoffnungslos erschienen war, durch interne Uminterpretation einer aus indogermanischer Zeit ererbten Opfertradition. Syrisch-mesopotamischer Einfluss dürfte, wie nahegelegt wurde, zusätzlich eine Rolle gespielt haben.

Wieder einmal hat sich so Hattusa als geistig lebendige Metropole erwiesen, in der es zu zahlreichen Uminterpretationen kam. Das luwische bzw. hieroglyphen-luwische Gebiet blieb dagegen konservativer und bewahrte bis ins frühe erste Jahrtausend hinsichtlich der Anzahl der Opfertiere eine indogermanische Tradition, die sich in Hattusa schon in mittelhethitischer Zeit aufzulösen begonnen hatte.

Bibliographie

- Glocker, J. (1997): *Das Ritual für den Wettergott von Kuliwisna*. Florenz.
 Gurney, O.R. (1978/79): “The Symbolism of 9 in the Babylonian and Hittite Literature”, *Journal of the Department of English*. University of Calcutta 14, 27-31.
 Hagenbuchner, A. (1989): *Die Korrespondenz der Hethiter*. 1. Teil. (Theth 15). Heidelberg.
 Hawkins, J. D. (2000): *Corpus of the Hieroglyphic Luwian Inscriptions*. Berlin - New York.
 Melchert, H.C. (2004): “Hieroglyphic Luvian Verbs in -min(a)”, in *Per aspera ad asteriscos. Studia indogermanica in honorem J. E. Rasmussen*, ed. A. Hyllested e.a. Innsbruck, 355-362.

-
- Miller, J. L. (2004): *Studies in the Origins, Development and Interpretation of the Kizzuwatna Rituals*. (STBoT 46). Wiesbaden.
- Miyakawa, H. (1999): „Zur Interpretation der Inschrift König Darius des Ersten am Felsen von Bisutun 1, 9-11“, *Travaux de Cercle Linguistique de Waseda* 3, 28-35.
- Neu, E. (1999): „Altanatolien und das mykenische Pylos: Einige Überlegungen zum Nestorbecher der Ilias“, *Archív Orientální* 67, 619-627.
- Oettinger, N. (2004): „Zu nordischen Runeninschriften“, in *Namenwelten. Orts- und Personennamen aus historischer Sicht. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Festschrift für Thorsten Andersson.)*. Hg. von H. Beck u.a. Berlin und New York, 552-558.
- Idem* (2005): „Indogermanische Dichtersprache und nicht-indogermanische (hattische) Tradition“, in *Akten der XI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, 17-23. September 2000 Halle*. Hg. von G. Meiser u.a., 461-471.
- Idem* (2007): „An Indo-European Custom of Sacrifice in Greece and Elsewhere“, in *Evidence and Counter-evidence, Festschrift F. Kortlandt, Volume I*, Amsterdam – New York 2007.
- Poetto, M. (1986): „L’iscrizione luvio-geroglifica di MARAŞ V“, in *Vicino Oriente* VI, 157-163.
- Schmeidler, B. (1917): *Adamus Bremensis, Gesta Hamburgensis Ecclesiae Pontificum*. Hg. von B. Schmeidler. Hannover - Leipzig³.
- Starke, F. (1985): *Die keilschrift-luwischen Texte in Umschrift*. (StBoT 30). Wiesbaden.
- Watkins, C. (1999): „A Celtic Miscellany“, in *Proceedings of the 10th Annual UCLA I-E. Conference. JIES Monograph No. 32*, Washington, D.C., 3-25.